

Abonnementpreis:

Vierteljährlich
für Eins 1 RM. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühren)
1 RM. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von P. Chr. Sommer,
Ems.

Emscher Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 300

Bad Ems, Freitag den 24. Dezember 1915

67. Jahrgang

Der Hartmannsweilerkopf zurückerobert.

1553 Franzosen gefangen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 23. Dezember. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In heißem Ringen nahmen gestern die tapferen Regimenter der 82. Landwehr-Brigade die Gruppe des Hartmannsweilerkopfes zurück. Der Feind erlitt außerordentlich schwere blutige Verluste und ließ 23 Offiziere 1530 Mann als Gefangene in unseren Händen. Mit der Ausräumung einiger Grabenstücke am Nordhang, in denen die Franzosen noch sitzen, sind wir beschäftigt.

Die Angaben im französischen Tagesbericht von gestern abend, es seien bei den Kämpfen um den Kopf am 21. Dezember 1300 Deutsche gefangen worden, ist um mindestens die Hälfte übertrieben. Unsere Gesamtverluste einschließlich aller Toten, Verwundeten und Vermissten betragen, soweit es sich bisher übersehen läßt, etwa 1100 Mann.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. T. B. Wien, 23. Dezember

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage ist unverändert. In den Südtiroler Lam es auch gestern zu heftigen Geschützkämpfen. An der Küstenländischen Front wurde auf der Bodgora der Angriff eines italienischen Bataillons zurückgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Eine in der Gegend von Tepca noch in den Händen des nördlichen Tatarstamms verborgen gebliebene kleine montenegrinische Abteilung wurde nach kurzem Kampf gefangen genommen. Sonst nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Dornenwege.

Roman von C. Dressel

30)

(Kaschdruck verboten.)

Eine Weile gingen sie schweigend weiter. Ab und zu kamen Fremde an ihnen vorüber. Kranke in Fahrgeläufen, das bleiche abgegrätzte Gesicht dennoch von einem Hoffnungsstrahl leicht durchleuchtet, denn so siech und lebensmüde sie auch hergekommen, die wunderbare, heilkräftige Natur redete zu ihnen eine verheißungreiche Sprache, und gläubig lauschten sie dem tröstlichen „qui si sana“. Genesende schritten vorbei im langsamen Wandeln, aber bei jedem Atemzuge die zurückkehrende Kraft spürend, welche sie aus der sonnenigen Milde dieser lebenspendenden Luft geschöpft. Dann wieder Touristen und Kunstbesessene raschen, elastischen Ganges, und ihnen lachte die süßliche Begeisterung über das klassische Land, dessen Schönheit und Poesie sie schrankenlos genießen durften. Keiner von allen aber ließ Marion unbeachtet. Selbst im Reich der sprachwörtlich schönen Frauen war sie eine bemerkenswerte Erscheinung mit ihrer hohen blühenden Gestalt, deren prachtvollen Wuchs die düstere Trauerkleidung nicht verhüllen konnte. So mancher wendete den Blick zurück nach dem vornehmen feingekleideten Gesicht mit den großen leuchtenden Augen, in die ein Stück italienischen Himmels gefallen schien.

Luise, welcher diese vielfache Beachtung ihrer jungen Freundin nicht entging, dachte dann: „Ich habe noch keine schöne Frau gekannt, die mit so königlicher Unbefangenheit die allgemeine Bewunderung hinnimmt, wie meine reizende Marion.“

In dieser ruhigen Unbekümmertheit, die sie sich in dem langjährigen Reiseleben erworben, weitergehend, blieb Marion, plötzlich zusammenfahrend, stehen. Dicht vor ihre Füße war ein Buch, wie aus der Luft geschneit, herabgefallen, und zugleich hörte sie eine dünne Kinderstimme in deutschen Lauten sagen: „Bringen Sie es mir doch gleich wieder heraus, ja?“

Marion neigte sich unwillkürlich, diesen Segen von oben aufzuheben. Ein ziemlich dickes Bilderbuch war's, das sie hätte empfindlich verletzen können, denn um Haars Breite war es an ihrem Kopfe vorbeigeglitten. Da indes nicht mal ihr duf-

Die türkische Offensive in Gallipoli, in Mesopotamien und in Persien.

Konstantinopel, 23. Dez. (Benj. Bln.) Auf der westlichen Seite der Gallipoli-Halbinsel wurde der Feind völlig vertrieben. Die Offensive in Mesopotamien geht energisch vorwärts. In Südpersien marschieren beträchtliche Kräfte gegen die Engländer.

Im Suezkanal auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Budapest, 23. Dez. (Benj. Bln.) Aus Malta in Äthen eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der englische Dampfer „Southampton“ im Suezkanal auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Katastrophe der „Southampton“ hat bei dem englischen Kommando große Bestürzung hervorgerufen, da sie als Beweis dafür gilt, daß es den Türken wieder gelungen ist, Minen im Kanal zu legen. Der Kanal wurde durchsucht und zwei türkische Minen herausgefischt.

Aus dem englischen Unterhause.

W. T. B. London, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Premierminister Asquith begründete die Forderung der Heeresvermehrung um 1 Million Mann und sagte, die Armees auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen betrage einschließlich der Engländer von über 1 250 000 Mann. Die Verluste seien sehr groß. Die Rekrutierung diene in erster Linie zur Auffüllung. Das Hauptziel müsse stets sein, die Effektivstärke möglichst der Sollstärke entsprechend zu erhalten. Das ist namentlich bei den Territorialtruppen schwer. Wir brauchen viel mehr Leute, um die neuen Formationen aufzufüllen und die gesamten Streitkräfte zu verstärken. Asquith lehnte es ab, anzugeben, wie viele Divisionen oder Mannschaften nötig seien.

London, 23. Dez. (Unterhaus.) Thomas (Arbeiterpartei) sprach gegen die Wehrpflicht, im Notfall müsse Lord Derby's Werbearbeit wiederholt werden. — Dillon (Nationalist) forderte eine genauere Darlegung der Gründe für die Heeresvermehrung und für die Ansicht, daß das Land sie tragen könne. — Dillon fuhr fort, die Zeit werde kommen, wo die gesamte Politik der Diplomatie, die zu diesem Kriege geführt und England in die jetzige Lage gebracht habe, erörtert werden

tiger Spitzenhut Schaden genommen, sah sie die Sache von der humoristischen Seite an. Nach dem Spender lächelnd aussehend, erblickte sie auf waldiger Höhe ein Knabengesicht, das sie teils verlegen, teils lauernd anstarrte. Ein Gesicht, so häßlich und in seinem Ausdruck so unliebenswürdig, daß Marion jetzt das Buch auf seinen Fundort zurücklegte mit der kurzen Abweisung: „Hol's Dir nur selber, Du bequemer Junge.“

„Ich kann ja nicht allein aus dem Wagen raus“, klang es nun weinerlich herüber. „Frau Schmidt ist eben wieder ins Hotel gegangen, weil sie was vergessen hatte.“

„Du kannst nicht gehen, armes Kind? Das ist freilich was anderes.“

„Nicht weit. Klettern schon gar nicht. Nun wird jemand mein Buch fortnehmen.“

„Sei nur ruhig, ich bringe es Dir.“

Als Marion das Buch von neuem aufhob, schlug sich von ungefähr der Deckel zurück. Auf dem Titelblatt sah sie von ungeheurer Kinderhand mehrmals den gleichen Vornamen hingeschrieben, wenig leserlich, aber teilweise zu erraten. Und nun fragte Marion interessiert: „Heißt Du Eberhard?“

Freilich. Eberhard Westertot.“

Marions Hand, die das Buch hielt, sank schlaff herab.

Geben Sie das Ungeheuer her, ich trag's dem Kleinen hinauf.“ erbot sich Luise gefällig.

Aber Marion hielt das Buch fest umspannt, während sie leise sagte: „Eberhard hieß mein einziger Bruder. Und dann fragte sie ihn und ihm: Bist Du mit Deinen Eltern hier?“

„Papa ist heute nicht da. Krieg' ich jetzt mein Buch?“

„Ja, gleich. Kommen Sie, Luise, ich möchte mir den armen häßlichen Jungen mit dem lieben schönen Namen näher ansehen.“

Sie gingen die Höhe hinan, deren von Palmen und blühenden Oleander umstandenes Plateau gern von jenen besucht wurde, die weitere Touren scheuten. Hier waren Marmorbänke im Halbrund aufgestellt, und man hatte eine wundervolle Aussicht über die Villenkolonie mit ihren blühenden Gärten hinweg auf die Meereshöhe, welche vom bunten Kranz zahlreicher Ortschaften, silbervoller Schloßgebäude oder auch pittoresker Ruinen umgeben, ein äußerst malerisches Bild abgab, in dem die in der Dämmerung herüberleuchtenden Eucalypten den prächtigen Rahmen bildeten.

würde. Irland werde jedenfalls die Dienstpflicht nicht dulden. — Parker (Arbeiterpartei) sagte, er werde der Dienstpflicht scharf widersprechen. Griffith (Liberal) erklärte es für zu spät, die Dienstpflicht zu bekämpfen; sie bestehe in gewissem Sinne seit dem Beginn von Lord Derby's Arbeit.

London, 23. Dez. (Oberhaus.) In der gestrigen Debatte über die Finanzbill sagte Lord Courtney, die Bill sei ein unzureichender Versuch, die Kriegskosten zu decken. Es scheine ihm unsicher, daß der Staat vier Millionen Mann unterhalten könne, die der Industrie entzogen würden.

Stanton (Arbeiterpartei) erklärte sich gleichfalls durch Asquith's Rede unzufrieden, da sie offenbar etwas verheimliche. Der Bericht Derby's müsse ungünstiger sein, als er sein dürfte, sonst wäre er dem Unterhause bereits mitgeteilt worden. Holt (Liberal), der in Liverpool Redner ist, sagte, er bekomme in den Häfen Londons und Liverpool nur die Hälfte der benötigten Arbeiter; andere Redner seien in gleicher Lage, und es werde täglich schlimmer. (Hört! Hört!) Auch der Eisenbahn fehlten die Arbeiter. Die Transportfrage sei aber wesentlich für die Zahlungsfähigkeit der Nation. Die Hauptaufgabe Englands sei, die Verbündeten finanziell und mit Munition zu unterstützen. Den Verbündeten müsse es überlassen bleiben, die Soldaten aufzubringen. (Hört! Hört!) Der Redner widersprach der Heeresvermehrung, die den festen Aufbau der Nation und die Fähigkeit, den Krieg zu gewinnen, gefährde. — Carson bekämpfte Holt und sagte, die Regierung behandle die Industrie eher zu schonend. Er habe an der Regierungsforderung nur auszuweichen, daß sie zu spät komme und nicht groß genug sei. Die Auffüllung der Gefechtsseinheiten sei sehr schwer. Beispielsweise seien sechs und dreißig Bataillone der Territorialtruppen im nahen Osten auf elftausend Mann, also um zwei Drittel, zusammengekommen. Man brauche nicht Soldat zu sein, um die Lage zu beurteilen, denn der einzige Weg, den Krieg zu gewinnen, sei, die deutsche Front zu durchbrechen und die Deutschen über den Rhein zurückzutreiben. Das Gallipoliunternehmen sei eine große Enttäuschung gewesen, die Ursachen müßten später untersucht werden. Die Regierung hat den ungeheuren Fehler begangen, daß sie seit August keinen Entschluß fassen konnte, obwohl die Verluste durch Krankheit zeitweise tausend Mann täglich betragen hätten.

Luise, die beim Steigen leicht den Atem verlor, nahm die Sitzgelegenheit wahr, und während sie um so münder die Blide in die Runde schweifen ließ, hatte Marion sich zu dem Knaben gewandt, der nun sein Buch mit einem blöden Nicken zurückempfing.

In einer von Abneigung und Mitleid gemischten Empfindung betrachtete sie das uneheliche, entschieden leidende aussehende Kind, das in seiner verblüffenden Aehnlichkeit mit Bellas reizloser Schwächlichkeit in keiner Weise an den stattlichen Vater erinnerte. Einzig die Augen glichen in Farbe und Schnitt denen Westertots, aber sie hatten einen stumpfen leeren Blick. Von jener geistblühenden Scharfsinnigkeit, die Marion an Westertot gekannt, war in diesen blöden Kinder-Augen nichts zu spüren. Es schien kaum faßlich, daß dies körperlich elende und auch geistig anscheinend nicht hochentwickelte Züngelchen ein Sohn des kraftvollen begabten Mannes sein sollte.

„Wie heißt Du? Ich mag Dich“, unterbrach jetzt der Kleine ihr betrocknetes Sinnen.

„Marion!“, murmelte sie abwesend.

„Frau Geheimrat Breitenborn“, korrigierte Luise nachdrücklich. Du kannst Dir was daraus einbilden. Kleiner, daß diese schöne und vornehme Dame sich für Dich bemüht.“

„Mein Papa ist auch fein und groß. Sie nennen ihn alle Herr Oberbürgermeister, und wir wohnen in einem ganz großen Hause, Papa und ich, prahlte das Kind.“

„Und mußt in einem engen Wägelchen ausfahren, was hilst dir da das reiche Vaterhaus“, dachte Marion, und wieder regte sich das Erbarmen des Weibes in ihr, das kein leidendes Kind ungerührt sehen kann.

Nun kam die behäbige Wärterin den Hügel heraufgelaufen.

Sie war erstaunt, ihren armen blöden Jungen, um den sich selten jemand kümmerte, in Gesellschaft zu finden. Als sie in den Damen Deutsche erkannte, nahm sie sichtlich erfreut die Gelegenheit wahr, sich einmal über die sonderbaren Zustände des Landes, in dem sie mit keinem Menschen ordentlich reden könne, Luft zu machen. Dann riß der so lang zurückgestaute Nebenfluß sie weiter. Sie erzählte die Krankengeschichte ihres Pfleglings und ebenso, daß er aus reichem Hause sei, die Mutter aber leider schon verloren habe. Sie wäre schwindsüchtig gewesen. (Fortf. folgt.)

Mailand, 23. Dez. Der Corriere della Sera meldet aus Bari: Bulgarische und albanesische Banden heunruhigen fortwährend die Ueberreste des serbischen Heeres. In Bari wird von Flüchtlingen berichtet, daß die Stupichtina einige Monate in Bari oder Brindissi tagen werde.

Serbische Niederlagen in Albanien.

Wien, 23. Dez. (Genf. Press.) Der Aufstand der Albaner wächst von Tag zu Tag. Immer zahlreicher werden die Angriffe, denen die flüchtenden Trümmer des serbischen Heeres ausgesetzt sind. In blutigen Kämpfen erleiden kleinere oder größere serbische Abteilungen fortgesetzt Niederlagen. Vor einigen Tagen wurde bei Spas am Drin eine serbische Abteilung vernichtet; es folgte eine serbische Niederlage bei Kosturi, wo die Mirditen den verhassten Feind überfielen und schlugen.

König Peter.

Bern, 22. Dez. Corriere della Sera meldet aus Bari: Aus guter Quelle wird mitgeteilt, daß König Peter vorerst Tirana nicht verlassen wird. Auch Pasitsch hat sich dorthin begeben.

Aus Bulgarien.

Sofia, 22. Dezember. Das Echo de Bulgarie schreibt: Nichts greift uns in diesen Tagen so ans Herz, wie das Lob, das uns von unsern Verbündeten zuteil wird. In Erwiderung der Glückwünsche, die die mazedonischen Vereine nach der Einnahme von Bitolia an den Feldmarschall v. Mackensen gerichtet hatten, hat dieser berühmte Führer der stets siegreichen Armee gesagt, daß der bulgarische Soldat einer der besten in der Welt sei, und daß er es sei, dem die Mazedonier für ihre Befreiung dankbar sein müßten. Gestützt auf diese Armee, deren Stärke und Tugenden die Regierung nachsawatos voll kannte, gab sie der nationalen Politik die geeignete Richtung, die zur Befreiung der Masse führen mußte. Der bulgarische Soldat war das wirksamste Werkzeug dieser scharfsichtigen Politik.

Die bedauernswürdige Lage der Oesterreicher in serbischer Gefangenschaft.

Vugano, 23. Dez. (Genf. Bl.) Die Gazetta di Venezia macht in einem langen Bericht aus Athen Mitteilung über die schlimme Lage der 20000 österreichischen Gefangenen, die mit ihren serbischen Wächtern, die das gleiche Los mit ihnen teilen, den mühevollen Weg aus Mitteleuropa zurückgelegt haben. Sie sollen jetzt in Salona von Italien übernommen werden.

Saloniki.

Salonik, 20. Dezember. (WZ. Nichtamtlich.) Berhört eingetroffen. Die Bevölkerung ist infolge des Abzuges der griechischen Truppen sehr beunruhigt. Viele Familien, auch Ausländer außer den Angehörigen der österreichisch-ungarischen und deutschen Kolonien sind abgereist. Die griechischen Truppen sind nach Veria ins Olympgebiet und nach Sorowitsch abgegangen. Die neue Hauptfront der Alliierten von Karasuli bis Salmauli soll durch eine weitere etwas zurücktretende Verteidigungslinie gestützt werden, die sich bis gegen Longaza hinzieht. An den Befestigungen wird fleißig gearbeitet. Die Bevölkerung Salonikis befürchtet, daß die Stadt in die Kampfzone einbezogen werde, zumal viele Kriegsschiffe im Hafen von Salonik zum Eingreifen bereit liegen. Den neuesten Verfügungen zufolge soll doch eine ganze Division griechischer Truppen in Salonik zurückbleiben. Die Alliierten beabsichtigen trotzdem, die Besetzung der Stadt in ihrem Sinne durchzuführen und auch eigene Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen. Die Konsulate der Mittelmächte, Bulgariens und der Türkei werden von ihnen scharf beobachtet.

Christnacht 1915.

Stille Nacht, heilige Nacht!
All die süßen trauten Pieder,
Von den Genien uns gebracht,
Nah'n auf goldnen Schwingen wieder,
Häkeln nach verweinten Tagen
Linden Balsam in die Herzen,
Die um Kriegesopfer klagen
In dem Schein der Weihnachtskerzen.
Laßt sie alten Zauber leben
An den Großen wie den Kleinen,
Als Vermächtnis auch in trüben
Tagen uns in Liebe einen!
Während hoch vom Sternenzelte
Tönt herab die alte Kunde
An die Hirten auf dem Felde,
Diesmal wachen mit im Bunde
Andre Hirten, schwertgezügelt,
Graugewand, kampferfahren,
Die die Heimat hart umhürdet,
Um uns Haus und Hof zu wahren.
Haus und Hof und jene Güter,
Die uns in der Christnacht werden.
Dank euch, Dank, ihr treuen Hüter!
Friede, Friede sei auf Erden!

M. Z.

Weihnachtsdreiflang.

Von einem theologischen Mitarbeiter.

Wieder feiern unsere tapferen Armeen Weihnachten in Feindesland. Wieder dröhnt Waffenlärm u. Kampfgeschrei in die sonst so trauten Festtage hinein. Wie viel Tausende und Abertausende von Familien gibt es, denen in ihren tränenumflorten Augen der helle Kerzenschein des grünen

Budapest, 23. Dezember. (Genf. Bl.) „Az Est“ meldet: Gestern morgen 6 Uhr wurden zwei Torpedoschiffe vor Kap Kaliakra sichtbar. Torpedoschiffe, die den Aufklärungsdiens versehen, eilten dann schnell zurück und positionierten sich vor Kaliakra. Gegen 8 Uhr näherten sich von Odeffa kommend, mit Bolldampf vier große Schiffe, einheiten, die sich vor Reginohrad in Schlachtordnung gruppierten und sofort die Beschießung aufnahmen, die bis 10 Uhr vormittags andauerte. Dann zogen sich die Schiffe wegen herrschenden Nebels zurück. Die Forts von Warna erwiderten das Feuer äußerst lebhaft. Von Vasilich aus konnten mit bloßem Auge mehr als 30 Transportschiffe bemerkt werden. Man glaubt, daß die Russen beabsichtigen, bei Egrei Truppen zu landen.

Rumänien.

WTB. Bukarest, 22. Dez. (Nichtamtlich.) In Fortsetzung der Adressenrede im Senat verteidigte Senator Schulescu (liberal) die Politik der Regierung. Er wies darauf hin, daß der vielbesprochene Augenblick für das Eingreifen Rumäniens in den Weltkrieg vielleicht vom Standpunkte der Strategie, nicht aber vom Standpunkte der Politik aus günstig war. Wenn man den Ministerpräsidenten zurecht Vorwurf und Gebuld vorwerfe, so sei es doch auch richtig, daß stets die ungeduldigen Völker zugrunde gingen, während die weissen sich erhielten. Man könne sich schwer Bratianu aus Furcht in die Ecke zurückgezogen, Tafe Juncos in Not gekleidet und Garibaldi spielend vorstellen. Senator Marghiloman (konservativ) besprach die Politik der Regierung von zwei Gesichtspunkten, von dem der auswärtigen und von dem der wirtschaftlichen Lage des Landes. Er billigte die Zurückhaltung, die sich die Regierung in ihrer Art, die auswärtige Lage aufzufassen, unter den gegebenen Umständen auferlege. Es sei die Pflicht aller, über den höchsten Interessen des Landes zu wachen, denn wenn Rumänien eine Niederlage erleiden würde, so würde die ganze rumänische Rasse die Folgen davon zu tragen haben. Angesichts der Haltung der Regierung lege die konservative Partei Wert darauf, der liberalen Partei ihre Unterstützung zuzusichern und ihre Zurückhaltung zu billigen. Es sei im Interesse Rumäniens gewesen, gerade mit Rücksicht auf den bevorstehenden Krieg, den Getreideverkauf entsprechend den bestehenden internationalen Abmachungen zu begünstigen, denn große Kapitalisten seien für Rumänien nötig gewesen. Sie stellten im Falle des Krieges eine Reserve dar. Senator Stellan erklärte, er wolle nicht wissen, ob im gegebenen Augenblick Rumänien hätte eingreifen müssen; augenblicklich befände sich Rumänien in einer schwierigen Lage. Im Interesse der rumänischen Rasse, sagte der Redner, wollen wir wissen, was vorgeht. Die Regierung hätte über die Absichten der Mittelmächte auf dem Balkan eingeweiht sein müssen. Er frage, welches die heutige Lage Rumäniens sei. Sei sie so, daß sich Rumänien von außen oder durch die österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen einkreisen lasse, im Innern aber in feindlichen Gruppen spalten sei, die sich gegenseitig verdächtigen? Der Redner schließt: Die heutige Lage muß uns große Trauer einflößen und uns zu ernstlichem Nachdenken veranlassen. Wir haben keine fest umschriebene Politik. Man könnte sagen, daß wir sie auf gut Glück führen.

Budapest, 22. Dez. (Genf. Press.) Das konservative Organ Jaszul in Jassy veröffentlicht eine Reihe von Dokumenten, welche beweisen, daß Rußland einen ausgedehnten Spionagedienst in Rumänien zur Feststellung von Truppenbewegungen unterhält. Das Blatt fordert die Regierung auf, gegenüber der russischen Spionage energisch aufzutreten.

Schebekows vergebliche Werbungsversuche.

Budapest, 23. Dezember. (Genf. Bl.) Der Versuch Schebekows, welcher beim russischen Hof persona grata ist,

den Jura gehabt haben, für die Serben rumänische Hilfe zu erlangen und hierfür definitive Vorstöße zu unterbreiten. Die rumänische Regierung, jeder solchen Vereinbarung abgeneigt, erklärte auch diesem russischen Gesandten, sie sei entschlossen, die Neutralität anzuhängen und weiter aufrecht zu erhalten. Schebekow reiste nach Petersburg zurück.

Bukarest, 23. Dezember. (Genf. Bl.) Die Entwürfe neuerlich eine Note an Rumänien, eine kurzfristige Antwort fordernd, daß den russischen Truppen freier Durchmarsch durch rumänisches Gebiet gestattet werde.

Der Unterseebootkrieg.

Malta, 22. Dez. Meldung der Agentur Habas. Der japanische Dampfer Sacomaru ist am 21. Dezember im östlichen Mittelmeer durch ein feindliches Unterseeboot versenkt worden. Die Hafenbehörden von Alexandria, durch Funkpruch benachrichtigt, haben Hilfe gesandt. Der Dampfer saßte 12500 Tonnen, wurde erst 1914 in Betrieb gestellt und gehörte einer der größten japanischen Reedereien, der Nipon-Nyusen-Kaisha-Gesellschaft, erst Tirana nicht verlassen wird. Auch Pasitsch hat

Aus England.

WTB. London, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Die Morning Post sagt in einem Leitartikel, die Mitteilung Garjons im Unterhause, daß einige Divisionen im nahen Osten reduziert würden, lasse darauf schließen, daß der mühsam ausgearbeitete Plan des Kriegsamtes zur Vermehrung der Territorialtruppen mangels Rekruten völlig zusammengebrochen ist. Dem gewaltigen Heeresplan des Kriegsamtes scheint der tatsächliche Rekrutenzustrom seit geraumer Zeit nicht entsprochen zu haben.

Die englische Regierung gegen sozialistische Friedensfreunde. Wie von ausländischer Seite verlautet, verteilte die englische Regierung dem Arbeiterführer MacDonald und seinen Freunden, die sich mit Bernstein, Haase und anderen deutschen Sozialisten in Holland treffen wollten, die Pässe. Wie erinnerlich schlug die engl. Regierung dasselbe Verfahren auch schon gegenüber den englischen Sozialisten ein, die sich zu der internationalen sozialistischen Konferenz nach Zimmerwald in der Schweiz begeben wollten.

General Douglas Haig.

London, 22. Dez. Das Kriegsamte gibt bekannt: General Douglas Haig hat das Oberkommando der britischen Truppen in Frankreich und Flandern angetreten. General Sir Charles Monro wird ihm im Kommando der ersten Armee folgen. Der bisherige Chef des Reichs-Generalstabes, Generalleutnant Sir Archibald Murray, wird dessen Kommando übernehmen.

Aus Frankreich.

Wie man in Frankreich die „Wahrheit“ erfährt.

WTB. Bern, 22. Dez. Das Berner Tageblatt beleuchtet die Methoden, wie die Franzosen aus der neutralen Schweiz die „Wahrheit“ erfahren. Da die französische Zensur die Veröffentlichung von Meldungen der Mittelmächte verbietet, der gebildete Franzose aber die Wahrheit wissen will, so abonnierten Tausende auf Genfer Blätter. Beispielsweise soll die Abonnentenzahl des Journal de Geneve in Frankreich größer sein als im eigenen Lande. Die Stellen in Frankreich, denen es obliegt, für diese oder jene Meinung Stimmung zu machen, hätten nun bald den Vorteil dieser Informationsquellen erkannt, was der merkwürdige Nachrichtendienst der Tribune de Geneve beweise, deren aus Lemberg oder Innsbruck datierte, wohl aber in Paris fabrizierte Nachrichten von Genf aus in die französische Presse übergingen. So auch kürzlich aus Anlaß der Rede des Reichskanzlers, wo gezeigt werden mußte, daß Deutschland nicht mehr die innere Kraft habe, den Krieg durchzuhalten. La Suisse und das Journal de Geneve brachten die

Tannenbaumes so unsäglich wehe tut, weil der Tod einen innerlichsten teuren Menschen, oft sogar mehrere liebe Glieder aus ihrem Kreise hinweggerissen hat. Dennoch, dennoch bedürfen gerade sie einer verinnerlichten Weihnachtsfeier, damit auch sie bleibenden Weihnachtsfesten und anheimelnden Weihnachtsfrieden verspüren. Auch sie sollen schmücken und sehen, wie freundlich der Herr ist. Licht, Leben und Liebe, dieser ewige Weihnachtsdreiflang, will ihnen harmonisch ins Ohr und ins Herz hinein klingen.

Licht und Weihnachtsfest, wie innig seid ihr verbunden! Aus der Finsternis sind wir berufen zu Gottes wunderbarem Lichte. Das ewige Licht geht da herein und gibt der Welt einen neuen Schein. Glanzvolle Lichtstrahlen fallen in unser Leben. Gut ist es, förderlich und kraftspendend, klar und hell zu wissen, daß wir vor Gott stets unrecht haben. Wer dem Vollkommenen seine eigene Unzulänglichkeit und Hilflosigkeit bekannt hat, dem kann er helfen, der in Christo war und die Welt mit sich selbst vertheilte. Als der Kirchenvater Hieronymus einst in Bethlehem übernachtete, hatte er einen seltsamen Traum. Im Traume bot er, um seiner Dankbarkeitschuld zu genügen, dem Jesusknaben seine ganze Habe und sich selbst als Weihnachtsgeschenk dar. Doch das Kindlein sagte zu ihm: „Alles, was dir oder den Menschen gehört, ist mein, auch du selbst bist mein Eigentum. Wenn du mir aber etwas freier willst, so schenk mir deine Sünden!“ — Schenk auch du ihm deine Sünden! Was murren wir tagtäglich gegen Gott und die Welt? Ein jeglicher murre wider sich und seine Sünde und werfe diese schwerste aller Lasten auf Jesus, dessen Lebensweg von der Krippe zum Kreuze führte! Sein Wort sei deines Fußes Leuchte und ein Licht auf allen deinen Wegen!

Wem so mit dem Sterne von Bethlechem Licht auf Pfad und Ziel gefallen ist, dem wird auch das neue, das ewige Leben besichert werden. Glaube an den Herrn Jesus

Christum, so wirst du und dein Haus selig. Nicht erst am jüngsten Tage, wenn dein neues Leben die Vollendung empfangt, schon hier, schon heute darfst du dein neues, seliges Leben beginnen. Gehört zum Lichte das „Chre sei Gott in der Höhe“, so ist das „Friede auf Erden“ untrennbar mit dem neuen Leben verbunden. Nicht, als ob es nun keine Sorgen und kein Leid, keine Trennung und keinen Tod mehr gäbe; nicht als ob Milch und Honig nun auf Erden fließen, und Galle und Gift verstreuen müßten; nein, das Schwertgeflirr wird, so lange Menschen leben und irren, noch oft des Friedens Schallmeien zum Schweigen verdammen, — aber ein Friede, den diese schändliche Welt nicht geben kann, wird dennoch unser inneres Leben verklären und festigen. Wer im Glauben Frieden gemacht hat mit Gott, der sieht die Welt und ihr Leben mit einem überlegenen Geiste an. Sein Leben hat einen untrüglichen Richt- und Mittelpunkt erhalten, ist lebenswert und lebensstark geworden. Er kommt nicht ins Gericht, er ist vielmehr vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Er weiß, daß diese arme Erde nicht unsere Heimat ist. Dort in der Heimat gibt's ein Wiedersehen, von keinem Scheiden mehr getrübt.

Doch unser Leben gehört nicht uns. Das Licht muß verglimmen, das Salz zerfließen: Gott ist wert, daß man ihn ehrt und sich in seinem Dienst verzehrt. Unser Leben gehört Gott und den Menschen. Leben ist Liebe, wenn wir es recht verstehen. Für die Seinen, für die Mitmenschen sich betätigen, sich aufopfern, für das Vaterland leben und sterben, ist des Christen heilige Liebespflicht. Niemand hat größere Liebe, als daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Und ist dir dieser oder jener in heiliger Pflicht treue dahingegangen, so starb er für dich und die Deinen, für Kaiser und Reich. Du aber liebe und lebe weiter! Verend und arbeitend mußt du den Pfad, auf den dich Gott gestellt hat, mit deinem ganzen Wesen und Können ausfüllen. In solchen Menschen, an solcher Liebe hat Gott sein Wohlgefallen.

angehen
iner Be
bort dem
sagt das
nimals
nischen
treffender
Genfer
die Gebre

Son
Petersbur
rungen el
erst kurze
es sei ihr
land Krie
weisen un
nimmt, r
weisen la
schauung
Kreisen
gekehrter
dens nich
fehlbar ei

WTB.
Secolo aus
Dampfer
maring
Schiffe wu
den sofort
fahren.
Bern
der Zollbel
im Jah
rund 1
von der G
Bern
serbische
Besorgn
bereits in
an, daß e
dürftigen
Stadt Südt
vom Meere
das serbisch
erwarte
Italien.
Maila
bestätigt di
der letzten
Kriegsausge
nen Dire
werden mäß

Berlin
Zellgewes
licher W
des Reichs
Gäste, daru
sondern bew

Stein
Notte
lichen Haup
gegen kom
Weihnachts
einen Waf
Sämtlichen
eingeschäft
die Deutschen
lungen hätte
erweitern.

Die Bedeu
Die verz
unter allen
herrschung de
den Vordergr
liegt, von des
Welt“ kürzlich
abhängig ist.
Um den
Großbritanni
Ehre zu er
von dem ge
Anteil 60 v. S
1912 von den
einen 335 eng
ten anderen M
betätigt war.
Nicht dieser ge
Lunden werden
Ehren wären
der Guten
Weg und Zei
Wie groß alle
lacht, daß bei
Weg und Zei
und Singapor
Tokohama 22
gewonnen wer
wie gewöhnlich
nicht in der
Mugungen zur
Vertrieb möglic
die Kohlenhaje
Bafet durch d

angehörlichen Gerichten von Aufruf und Not der Ver-
liner Bevölkerung, die nach Brot und Frieden schreien,
vor dem Reichstage demonstrierte. Wer die Deutschen kenne,
sagt das Berner Tagblatt, wisse, daß bei Kundgebungen dort
niemals bestimmte Worte gerufen werden. Nur in latei-
nischen Ländern demonstrierte die Bevölkerung so. Die be-
treffenden Stellen, die solche Phantasieprodukte in die
Gassen Preisse lancierten, täten gut, sich selbst erst über
die Gebräuche in Deutschland zu unterrichten.

Aus Rußland.

Sonderfriedensgedanken in Rußland?
Petersburger Blätter veröffentlichen bemerkenswerte Äuße-
rungen ehemaliger russischer Minister, die während ihrer
erst kurze Zeit zurückliegenden Amtsdauer erklärt haben,
es sei ihnen unbegreiflich, warum Rußland mit Deutsch-
land Krieg führe. Beide Reiche seien aufeinander ange-
wiesen und durch ihre geschichtliche Entwicklung dazu be-
stimmt, miteinander Frieden zu halten. Beide Blätter
weisen laut Köln. Zeitung darauf hin, daß diese An-
schauung seitdem in reaktionären und verantwortlichen
Kreisen zahlreiche Anhänger gewonnen habe. Diese würden
gegebenenfalls auch vor dem Gedanken eines Sonderfrie-
dens nicht zurückschrecken, da ein unglücklicher Krieg un-
fehlbar eine Revolution bringe.

Italien.

Mailand, 22. Dez. (Nichtamtlich.) Wie der
Secolo aus Syrakus meldet, wurde auf den deutschen
Dampfern „Rattenturm“, „Mudros“ und „Sig-
maringen“ die italienische Flagge gehißt; die
Schiffe wurden festlich bewimpelt. Die drei Dampfer wer-
den sofort nach Beendigung von Maschinenreparaturen aus-
fahren.

Bern, 22. Dez. Nach einer amtlichen Veröffentlichung
der Zollbehörden über den Warenverkehr Italiens
im Jahre 1914 weist dieser einen Rückgang um
rund 1 Milliarde auf. Der Unterschied rührt mehr
von der Einfuhr als von der Ausfuhr her.

Bern, 22. Dez. Sera meldet aus Rom: Die Frage der
serbischen Flüchtlinge beginnt in Italien ernste
Besorgnis zu erregen. Viele Flüchtlinge befinden sich
bereits in verschiedenen Städten Süditaliens. Man nimmt
an, daß ein Konzentrationslager für alle Be-
dürftigen geschaffen wird. Dieses soll nahe einer Küsten-
stadt Süditaliens gelegen sein, damit die Verproviantierung
vom Meere möglich ist. Die italienische Regierung und
das serbische Volk werden sich alsdann verständigen. Man
erwartet noch viele Tausende Flüchtlinge in
Italien.

Mailand, 23. Dez. (Benj. Vln.) Giornale d'Italia
bestätigt die Angaben des Senators Maggiorino Ferraris in
der letzten Senatsitzung, wonach die außerordentlichen
Kriegsausgaben Italiens seit monatlich 550 Millio-
nen Lire betragen, die durch Sondermaßnahmen beschafft
werden müssen.

Der Kaiser.

Berlin, 23. Dezember. Das Leben des Kaisers, eine
Jellowschenschaft, ist durchaus nicht etwa bedeu-
tlicher Natur. Sie hindert den Kaiser nicht, Vorträge
des Reichs, unlers entgegenzunehmen und er hat auch Abends
Gäste, darin, er Minister, bei sich. Er ist auch nicht bettlägerig,
sondern bewegt sich frei im Schlosse.

Keine Waffenruhe zu Weihnachten.

Rotterdam, 23. Dez. (Benj. Vln.) Aus dem eng-
lischen Hauptquartier wird gemeldet, daß von einem Ent-
gegenkommen dem Feinde gegenüber anlässlich des
Weihnachtsfestes diesmal keine Rede sein werde. An
einen Waffenstillstand sei nicht zu denken.
Sämtlichen Rängen der Armee wurde in einem Tagesbefehl
eingesandt, daß Krieg sei, und man solle bedenken, daß
die Deutschen immer einen schlauen Grund für ihre Hand-
lungen hätten, auch wenn sie anscheinend Freundlichkeiten
erweisen.

Die Bedeutung des Suezkanals für England.

Die verzweifeltsten Anstrengungen Großbritanniens, sich
unter allen Umständen den Besitz Ägyptens und die Be-
herrschung des Suezkanals zu sichern, rufen die Frage in
den Vordergrund, worin die Bedeutung dieses Schifffahrtsweges
liegt, von dessen Behauptung, wie Lobat Frazer in der „Daily
Mail“ kürzlich sagte, Englands „Sein oder Nichtsein“
abhängig ist.

Um den Wert dieses kürzesten Verbindungsweges zwischen
Großbritannien und Indien sowie den Gebieten des fernen
Ostens zu ermessen, muß man sich vergegenwärtigen, daß
von dem gesteigerten Verkehr im Suezkanal auf Englands
Umsatz 60 v. Hundert. entfallen, indem beispielsweise im Jahre
1912 von den 5373 Schiffen, die den Suezkanal durchfuhren,
3335 engl. waren, während Deutschland, das weit vor al-
len anderen Nationen an 2. Stelle folgt, mit nur 693 Schiffen
teilhaftig war. Bei einer Sperrung des Kanals würde natür-
lich dieser gesamte gewaltige englische Schifffahrtverkehr unter-
brochen werden und die Schiffe nach Indien und dem fernen
Osten wären gezwungen, wieder den alten Weg um das Kap
der Guten Hoffnung zu nehmen, wodurch die bedrohliche
Rag- und Jettierparnis, die der Suezweg birgt, fortwäre.
Die groß allein diese Jettierparnis ist, erhellt aus der Tat-
sache, daß bei der Fahrt durch den Suezkanal gegenüber dem
Wege ums Kap bei einer Reise von London nach Hongkong
und Singapur 18, nach Kalkutta und Colombo 19, nach
Tokio 22, nach Bombay sogar 24 Tage an Fahrtzeit
erwonnen werden. Ferner muß aber berücksichtigt werden, daß
die gewöhnlich im Suezkanal verkehrenden englischen Schiffe
nicht in der Lage sind, die weitere Fahrt ums Kap unter Be-
dingungen zurückzulegen, die noch einen gewinnbringenden
Verkehr möglich machen. Da auf dem Wege über das Kap
die Kohlenhäfen nicht so dicht zusammenliegen, wie bei der
Fahrt durch das Mittelmeer, den Suezkanal und das rote

Meer, müssen die Schiffe bedeutend längere Zeit ohne neue
Verzehrung auskommen, sodaß sie bei dem durch die längere
Reise ohnehin bedingten größeren Kohlenverbrauch, und den
entsprechenden höheren Betriebskosten, außer dem Kohlenraum
noch einen erheblichen Teil des allein nutzbringenden Frach-
traumes für die Kohlenaufnahme bereitstellen müssen. Bei
wesentlich vermindertem Frachtraum und gesteigerten Betriebs-
kosten wäre jedoch eine nutzbringende Reise, ohne erhebliche
staatliche Zuschüsse und erhöhte Frachtsätze ausgeschlossen.
Erfreue würde aber England bei seiner augenblicklichen miß-
lichen Finanzlage kaum leisten können, da sie gleich in gewal-
tigen Maßstabe erfolgen müßten, während sich die Frach-
kosten schon jetzt ins Unentzählige gesteigert haben, sodaß
eine noch weitere Erhöhung wohl kaum in Frage kommt. Aber
selbst wenn man sich durch irgendwelche tariflichen Maß-
nahmen die Uebelstände beseitigen ließe, so würden die am
Kapwege liegenden Kohlenverorgungsplätze den vielfach ge-
steigerten Ansprüchen des Schifffahrtsverkehrs auf die Dauer zu-
genügen nicht im Stande sein; ihre Neuerbahrung mit eng-
lischer Kohle, die die englischen Schiffe ihres unüberbundenen
Hauptwertes zu versichern pflegen, ist aber infolge der ver-
minderten Kohlenförderung in England und der durch die
verschiedenen Umstände sehr erschwerten Kohlenzufuhr aus
England in Frage gestellt. Wollten die Schiffe sich mit
geringwertiger, z. B. asiatischer Kohle versehen, so müßten sie
die verminderte Qualität durch vermehrte Quantität ersetzen,
also für ihren Kohlenbedarf noch mehr Frachtraum abgeben,
wodurch die Reise noch weniger nutzbringend sein würde.

Die Folge aber dieser Umstände wäre die Stilllegung des
größten Teils der Suezschiffe durch ihre Reederei, bei teilweiser
Aufrechterhaltung des Verkehrs würden andererseits die Frachten
und damit auch die beförderten Waren in einer Weise ver-
teuert werden, daß dieser Zustand auf die Dauer von England
nicht ausgehalten werden könnte. Was für ein Land wie
Großbritannien, das sich aus eigener Erzeugung nicht er-
nähren kann, eine Unterbindung oder wesentliche Erschwerung
der Ein- und Ausfuhr bedeutet, bedarf keiner weiteren Er-
örterung. Aber nicht allein für das Wirtschaftsleben Groß-
britanniens würde die Sperrung des Kanals einen schweren
Schlag bedeuten, sondern auch in politischer Hinsicht wür-
den sich an sie unübersehbare Folgen knüpfen. Die Unfähigkeit,
den Suezkanal zu behaupten, würde nach Frazers Auffassung
„Unruhen in Indien, Verfallung in Australien und den so-
fortigen Zusammenbruch des englischen Ansehens im fernen
Osten herbeiführen.“ Wie man sieht, hängt mithin von der
Offenhaltung des Suezkanals für England der größte Teil
seiner politischen und wirtschaftlichen Weltmachtstellung ab.

Telephonische Nachrichten.

Die Gewaltherrschaft der Entente in Griechisch-Mazedonien.

Athen, 24. Dez. Im südlichen Mazedonien
beginnt sich eine starke Wärmegewalt gegen die Entente
bemerkbar zu machen. Die Engländer und Franzosen ver-
fügten die Räumung von 20 größeren Or-
tschaften aus strategischen Rücksichten zwischen dem La-
gaya-See und dem Vardarfluß. Die Räumung soll inner-
halb 48 Stunden erfolgen. Die Bevölkerung hat bei
der griechischen Regierung um Schutz nachgesucht. Die En-
tentevertreter erklärten jedoch, daß sie bei Weigerung der
Bevölkerung, ihre Wohnsitze zu verlassen, gewaltsame
Mittel zur Anwendung bringen würden.

Die Lage in Griechenland nach den Wahlen.

Bern, 24. Dez. Der Sonderberichterstatter
des Corriere della Sera meldet aus Athen: In einem
gestern nachmittag abgehaltenen beinahe fünfständigen Mi-
nistrat wurde die durch die Wahlen neu geschaffene Lage
besprochen. Wegen der starken Mehrheit, die Sunaris
erhalten hat, erschien eine Neubildung des Kabinetts natür-
lich. Sunaris selbst aber erkannte an, daß dies für den
Augenblick nicht angezeigt ist. Der König stimmte hierin
mit ihm überein, daß gegenwärtig keine Ände-
rung im Kabinett eintreten dürfe. Bezüglich der
Absichten der Zentralmächte, die Alliierten
auf griechisches Gebiet zu verfolgen, werden
Möglichkeiten geprüft. Ein Beschluß ist noch
nicht gefaßt worden.

Ein engl. Transportschiff gesunken.

Amerik, 24. Dez. Ein großes englisches
Transportschiff ist zwei Seemeilen südlich von Sun-
derland auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Begnadigung.

München, 24. Dez. Der König hat anläß-
lich des Weihnachtsfestes eine Anzahl Gefangene begnadigt,
deren sofortige Entlassung telegraphisch angeordnet ist.

Wer jetzt keine amtliche Zeitung liest, handelt fahrlässig!

So hat eine Strafkammer kürzlich in einer Anklage-
sache entschieden. Darum liegt es im eigenen Interesse
eines jeden, eine Zeitung zu lesen, in der die Bekannt-
machungen u. Verordnungen der Behörden enthalten sind.

Jeder beziehe deshalb das

Amtliche Kreisblatt.

Tägliche Beilage zur Emser Zeitung.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!.: Zwei Schriften über die volkswirtschaftliche Bedeutung
der Goldablieferungen an die Reichsbank sind bei allen Banken
der Nassauischen Landesbank unentgeltlich zu haben. Es sind
dies ein hübsches Heft „Goldsucher bei der Arbeit“, das von der
Reichsbank herausgegeben worden ist und ein Flugblatt, das
den Geheimen Finanzrat Bastian in Darmstadt zum Ver-
fasser hat.

!.: Landwirtschaft und Kriegsbeschädigte. Auf Be-
schluß des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für den
Reg.-Bez. Wiesbaden findet demnächst in Wiesbaden ein land-
wirtschaftlicher Lehrkursus für Kriegsbeschädigte statt. Zur
Teilnahme berechtigt ist jeder Kriegsbeschädigte, einzelner, ob
er von Haus aus Landwirt ist, oder sich erst in Zukunft in
der Landwirtschaft beschäftigen will. Auch Kriegsbeschädigte,
die bereits aus dem Heeresdienst entlassen sind, oder solche, die
sich außerhalb von Wiesbaden in Lazarettbehandlung befinden,
können an dem Kursus teilnehmen. Letztere werden auf ihren
Wunsch mit Genehmigung des stellvert. Generalkommandos
des 18. A.-K. nach Wiesbaden überführt. Der Kursus be-
ginnt voraussichtlich am 10. Januar 1916 und wird regelmäßig
an den Wochentagen nachmittags von 2—5 Uhr oder von 3—6
Uhr in der Mittelschule an der Luisenstraße abgehalten. Die
Teilnahme ist unentgeltlich. Unterrichtet wird hauptsächlich
in folgenden Fächern: Acker- und Pflanzenbau, Tierzucht, Be-
triebslehre, Deutsch, landwirtschaftliches Rechnen, Bürger- und
Rechtskunde. Die Leitung des Kursus liegt in Händen des
Beamten der Landwirtschaftskammer, Leutn. d. R. Kurand-
Wiesbaden. Anmeldungen sind umgehend an die Landwirt-
schafts-Kammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden in Wiesbaden,
Rheinstr. 92, zu richten.

!.: Göttingen, 24. Dezember. Die Eheleute Friedrich
Schäfer von Göttingen feiern am zweiten Weihnachtsfeiertag
das Fest der Goldenen Hochzeit.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Em s

J.-Nr. II 12084.

Diez, 24. Dez. 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zur Besprechung wichtiger und dringender
Angelegenheiten auf dem Gebiete der Volks-
ernährung wollen sich die Herren Bürgermeister
des Kreises am

Mittwoch, den 29. Dezember ds. Jhrs.,
vormittags 10 Uhr

in Diez im Zivill Kasino, Luisenstraße, einfinden.

Ihre Vertretung durch Ihre Stellvertreter ist
nur in dringenden Fällen gestattet.

Der Landrat.

Duderstadt.

J.-Nr. II 12624.

Diez, den 22. Dezember 1915.

An die Herren Bürgermeister

Betrifft: Vereinstellung von Saathäfer.

Bei der diesjährigen geringen und zum Teil recht min-
derwertigen Ernte ist zu befürchten, daß in einzelnen
Gemeinden im kommenden Frühjahr nicht die erforderlichen
Saathäfermengen zur Verfügung stehen.

Es ist daher geboten, schon jetzt die nötigen Vorkehr-
ungen für den erforderlichen Ausgleich zu treffen. Zu-
nächst wird es sich um den Ausgleich innerhalb der Ge-
meinde oder zwischen den Nachbargemeinden des Kreises
handeln.

Ich bestimme daher folgendes:

Die Herren Bürgermeister haben einwandsfrei und zu-
verlässig festzustellen, welche Personen ihren selbstgezogenen
Hafer nicht aussäen können oder wollen, bezw. welche
Personen, die säen wollen, überhaupt keinen Saathäfer
haben. Diese Personen sind zu befragen, woher und in
welchen Mengen sie den Saathäfer beziehen möchten. Das
Ergebnis ist von den Herren Bürgermeistern in die Liste I
einzutragen, die Ihnen im Vordruck von hier ohne An-
schreiben zugehen wird. Sollte noch nicht feststehen, wo-
her der Saathäfer genommen werden soll, sind die be-
treffenden Spalten in der Liste offen zu lassen, worauf als-
dann von hier aus angegeben werden wird, von wem der
Hafer zu beziehen ist. Die aufgestellten Listen werden
Ihnen, falls keine Bedenken vorliegen, mit meiner Ge-
nehmigung wieder zugehen.

Um einen Ausgleich vornehmen zu können, ist ferner
zu wissen nötig, welche Landwirte noch zur Saat ge-
eigneten Hafer besitzen, der trotz des Ausgleichs in
der Gemeinde und in den Nachbargemeinden des Kreises
noch weiter nach außerhalb abgegeben werden kann.
Diese Landwirte sind mit den noch vorhandenen Saathäfer-
mengen in die Ihnen weiter ohne Anschreiben zugehenden
Liste II einzutragen, selbstredend erst dann, wenn die Liste I
aufgestellt ist.

Ich erwarte, daß die Listen mit größter Sorgfalt auf-
gestellt werden, und hebe hervor, daß ohne meine Ge-
nehmigung an den beschlagnahmen Haferverräten eine Än-
derung nicht vorgenommen werden darf. Für die ordnungs-
mäßige Verrichtung des Saathäfers wollen die Herren Bürger-
meister Sorge tragen und dahin Anordnung treffen, daß der
Saathäfer bis zu seiner Verwendung getrennt von anderem
Getreide aufbewahrt wird.

Der Einbringung beider aufgestellten Listen sehe ich bis
zum 3. Januar 1916 entgegen.

Der Landrat: Duderstadt.

Polizeiliche Meldung von Heerespflichtigen.

Die polizeiliche An- und Abmeldung von Heerespflichti-
gen kann am 1. Weihnachtstage vormittags zwischen 9
und 10 Uhr und am 2. Weihnachtstage vormittags zwischen
9 und 11 Uhr auf dem Polizeibüro erfolgen.

Bad Em s, den 24. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung.

1912er
Edenkobener 085
b. 12 Flaschen o. Gl.
empfehl
Albert Kauth,
Bad Ems. Telefon 29.

Schreiben Sie eine Karte an
Wolff, Coblenz,
Görgestr. 60. [7797]
Wir kaufen getr. Anzüge,
Kleider, Mäntel, Schuhe,
Stiefel, Gold, Silber, Brillen
sowie neue Waren-
mengen, Schuhwaren, Confection
u. s. w. gegen Kassa.

Butterverkauf.

Heute können hi sige Einwohner bei der Firma **A. Kauth** ausländische Butter zum Preise von 2,75 Mk. das
Pfund käuflich haben.
Bad Ems, den 24. Dezember 1915.
Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.

Die rückständigen Beiträge für den Monat November
sind an die Kasse zu entrichten, andernfalls das Beitrags-
verfahren eingeleitet wird.
Bad Ems, den 15. Dezember 1915.

Der Vorstand.

Schützenverein Bad Ems.

Am 2. Feiertage, nachmittags 3 Uhr Weihnachts-
preisschießen, wie üblich.

Der Vorstand.

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Bad Ems, Nassauer Hof.

Wieder eingetroffen:

Kriegsbilderbuch der Kronprinzessin

Vater ist im Krieg.

24 farbige Bilder mit Versen von
Rudolf Presber.

Preis 1,20 M.

Für jedes Buch fließen der Kriegskinderspende
deutscher Frauen 25 Pfg. zu.

Die Firma **Franz Schlüter**, Beton- u. Eisen-
betonbanten, Dortmund-Düsseldorf, sucht sofort
50-60 tüchtige

Zimmerleute

für Brückenbau bei Warschau für Gerüst- u. Wasser-
arbeiten. Stundenlohn 67 Pfg. bei freier Unter-
kunft, Verpflegung und Eisenbahnfahrt. Nur voll-
ständig militärfreie Leute wollen sich unter Vorzei-
gung von Führungszeugnis über Spionageunverdäch-
tigkeit und polizeilichem Personalausweis melden bei

Oberingenieur Jerusalem,

3. St. Hans Bahweg-Bergnassau bei Nassau a. L.
Fernsprecher 72, Amt Nassau. [7928]

Einrahmen von Bildern

jeder Art,

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Große Auswahl in Bilderleisten.

Albert Maus, Glaserei,

Diez, Oberstraße. [7759]

Kleinkinderschule, Diez.

Zur Weihnachtsbescherung gingen ferner ein bei Schw.
Minna: Von Herrn Warrer Eufinger 5 Mk., ungen. 3 Mk.
Allen gütigen Gebern herzlichen Dank.

Der Vorstand.

Metallbetten an Private.
Katalog frei.
Holzrahmenmatt., Kinderbetten.
Eisenumbelldrill Euhl i. Thür.

1912er

Lorcher
Niederflur 155
Mk.

Naturwein, bei 12 Flaschen
ohne Glas empfiehlt

Albert Kauth,
Bad Ems. Telefon 29.



Oel

Heute frisch einge-
troffen:

Fst. Tafelöl

M. 4.00 pr. Ltr.

Salatöl

M. 3.80 pr. Ltr.

Butteröl

M. 3.60 pr. Ltr.

empfehl [7910]

Albert Kauth

Bad Ems.
Telefon Nr. 29.

Heute nachmittag 4,30 Uhr wird mein
Geschäft geschlossen. [7915]

Schuhhaus M. Stern,
Bad Ems.



Elektr. Taschenlampen

Batterien und Birnen dazu.

Lunten- und Benzinfeuerzeuge.

Fester Spiritus und Kocher

dazu empfiehlt

[4818]

Aug. Roth, Drogerie u. Filiale.

Bad Ems.



Deutscher
Cognac

Scherer
Langen
b. Frankfurt a. M.

Niederlage bei **Hugo Schmidt, Diez**, Kolonialwaren.
Albert Kauth, Bad Ems.



Verzinkte natlos geschweisste
Stahlblechkessel. schwere
Waren
als Ersatz für beschlagnahmte Kupferkessel
in allen Grössen zu billigen Preisen

vorrätig bei

Jacob Menningen II.
Kansbach (Westerw.)

Die Butter ist rar und teuer, darum ist für jeden Land-
wirt eine

Milchcentrifuge

zu empfehlen. Ich offeriere beste Fabrikate in allen Preis-
lagen sofort lieferbar.

Jacob Landau, Nassau.

Musikalische Edelsteine.

Jeder Band wird einzeln abgegeben und kostet elegant
gebunden Mk. 4.— Band 5 erhielt eine wertvolle Ergänzung
durch Angliederung der letzten 4 Kollo-Schlager:

Die graue Felduniform . . . aus „Extrablätter“
Wenn man ein Mädchen kauft aus „Immer feste druff“
Das Bergschmeinnicht . . . aus „Immer feste druff“
Der Soldate . . . aus „Immer feste druff“

Der frühere Inhalt ist dadurch nicht weiter berührt, und
enthält der Band jetzt statt 47 51 erstklassige Schlager.
Auf die vorher erschienenen 4 Bände sei hier nur kurz
hingewiesen. In allen 5 Bänden sind ca. 250 moderne
und beliebte Stücke aus Opern, Operetten, Pos-
sen usw., ferner Salonsätze, Tänze, Märsche, Lieder
usw. vereinigt. Teilweise für Piano 2ms mit überlegtem
Text, teilweise für Gesang und Pianoforte mit vollständigen
Text. Diese Sammlung zeichnet sich durch reichhaltigen,
modernen Inhalt, sauberen Druck, dauerhafte
und elegante Einbände bei größter Billig-
keit aus!

Die 5 Bände bilden einen reichen Notenschatz. Einzeln
gekauft kosten die Werke etwa 450 Mk., in diesen fünf
Bänden nur franko 20 Mark.

Daher darf diese Sammlung in keiner musit-
treibenden Familie fehlen. Ausgaben für andere
Instrumente, wie: Violine, Ffther usw., sind nicht erschie-
nen. Vollständige Inhaltsverzeichnisse liegen
kostenlos und portofrei zu Diensten.

Vorrätig in allen Musikalien- und Buchhandlungen, wo nicht
erhältlich, direkt vom Verleger.

Anton J. Benjamin, Kgl. Schwed. Hofmusikalienhändler.
Hamburg XI, Alterwall 44.

Preis.

Wöchentliches Gottesdienst.

Freitagabend 4,30

Sonntagmorgen 9,00

Sonntag nachmittag 4,40

Sonntagabend 5,25.

Verloren

10.— Mark. [7944]

Gegen Belohnung abzugeben in
der Geschäftsstelle d. G. A. Jg.

Wir suchen

verläufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne
Geschäft behufs Unterbreitung an
vorgewerkte Käufer Besuch durch
uns kostenlos. Nur Angebote von
Selbstentwürfen an den Verlag
der **Vermiet. u. Verkaufs-
Zentrale Frankfurt a. M.,
Sankthaus.** [7938]

Roter

Jaffa- 105 pr. 3/4 Lt.
Tischwein Mk. Flasche
bei 12 Flaschen ohne Glas
empfehl

Albert Kauth,
Bad Ems. Telefon 29.

Statt besonderer Anzeige.

Minna Göhring

Josef Wurm

Verlobte

Bad Ems Weihnachten 1915 Limburg.

[7917]

Statt Karten.

Aenne Finkenburg

Alfred Menges

Verlobte

Weihnachten 1915.

Mühlheim-Ruhr Bad Ems.

[7940]

Bahnhofs-Hotel Bad Ems.

Die Feiertage Ausschank von:

Würzburger Hofbräu

Dortmunder Pilsner

1915er Moselwein 1915er [7933]

Münchener Hofbräu [7929]

während der Feiertage im Ausschank. **Hotel Weißes Ross, Bad Ems.**

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel

Vornehmes Lichtspieltheater.

Fest-Programm für Samstag, den 25. und Sonn-
tag, den 26. Dezember von 3-11 Uhr.

Die Donau. Vom großen Eisernen Tor bis zur Mündung
in das Schwarze Meer.

Monopol-Film!

Monopol-Film!

Kapellmeisters Pflegekind.

Ein Lebensbild aus der Künstlerwelt in 4 Akten.
Kapellmeister Romminger. . . Max Ballenberg.

Den Anschlag verpaßt. Humoreske.

Liebe macht blind. Drama in 1 Akt.

Mütterchen.

Ergreifendes Drama in 2 Akten.

Der verheirte Säugling. Humoreske.

Ich will keine Stiefmutter. Drama in 1 Akt.

Am ersten Feiertage fallen die Humoresken aus.

Kinder haben keinen Zutritt.

[7937]

Kirchliche Nachrichten

Nassau.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 25. Dezember

1. hl. Weihnachtstages.

Vorm. 10 Uhr: Hr. W. Warrer.

Mitwirkung des Kirchenchores.

Kollekte für die Jüdischen Anstalt

in Ebern.

Abends 8 Uhr: Hr. Warrer.

Nachm. 5 Uhr: Liturgischer Gesang.

Mitwirkung des Kirchenchores und

eines Schülerchores.

Sonntag, den 26. Dezember.

2. hl. Weihnachtstages.

Vorm. 10 Uhr: Hr. W. Warrer.

Nachm. 5 Uhr: Hr. W. Warrer.

Die Amtshandlungen hat Herr

Warrer Kratz.

Königl. Preuss.

Klassenlotterie.

Ziehung 11. u. 12. Jan.

Lose zu haben. [7889]

H. Probst, Bad Ems.

Die nächste Nummer dieser
Zahlung erscheint Montag nach-
mittag.

1912er

Lorcher

Pfaffenwies 185
Mk.

Crescenz J. Schilgen, Lorcher,
bei 12 Flaschen ohne Glas

empfehl

Albert Kauth,

Bad Ems. Telefon 29.

Antliches

Coblenz, den 18. 12. 1915.

Wdt. II. Tgb.-Nr. 18301.

Bekanntmachung.

Wdt. III. 6. Tgb.-Nr. 25 900/11 831.
Frankfurt a. M., den 7. Dezember 1915.
Vetr.: Anmeldeamt der Ausländer.